Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 5 (1992)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Stadt – mehr als Häuser und Räume

Der Badener Architekt Adrian Meyer war Vernissageredner anlässlich der Präsentation des Buches «Bauen an Zürich». Sein Text ist mehr als eine Buchbesprechung.

Die Stadt besteht nicht nur aus Häusern und aus den Räumen, die sich zwischen ihnen bilden. Die Stadt besteht aus unendlich viel mehr. Sie ist ein Amalgam an Erinnerungen, an Vertrautheit, an Zurückgeworfenwerden auf sich selbst. Angst, zu versinken in der Anonymität oder die Sehnsucht danach. Die Stadt ist auch in mir, wird durch mich transformiert, ausgespuckt durch das, was ich von ihr erwarte, fordere – was ich aber auch dazutrage an eigenem, urbarem Humus. Ich lebe in meinen Bildern, in den innern und den äussern. Ich rieche meine Stadt, ich konnotiere ihre Farben, ich ahne ihre Töne – die zornigen von Dylan, die seriellen von Glass und die lautlosen Schreie der nicht Benennbaren. Ich vertraue dann und wann der Zärtlichkeit des fahlen Lichts, das sich zwischen Häusern nicht entscheiden will, zwischen Schein und Schatten.

Ich warte auf den Vierzehner bei der Schmiede Wiedikon – zwischen dräuendem Charles Bronson und dem falschen Lachen der Zinsauslage in der SBG wird mir wieder klar: Wir sprechen keine Metasprache mehr, die grossen Erzählungen sind geschrieben – Posthistoire – vieles zerfällt in vieles – eines will zwei, zwei will drei, drei will zehntausend Dinge. Unentwegt sind wir konfrontiert mit den unrhythmischen Wechseln unserer zunehmenden Begehrlichkeiten. Vieles ändert sich in der Stadt, ich ändere mich mit – meine einzige Chance, nicht zu resignieren angesichts aufkommender Melancholie über die vielen ausgewechselten Gesichter. Ein Haus, ein Mensch stirbt, ein neues kommt – oft ungefragt. Ich hab's nicht ausgesucht – aber eben, einmal erschien auch ich als Ungebetener in dieser Stadt. Ich bin geblieben, nicht physisch, aber durch Freundschaft, vielleicht durch dann und wann Verstandenwerden. Ich durchbreche wenn nötig mein Schweigen, um mich nicht selbst im Niemand zu verlieren. Ich bin wie ein Haus im Gemenge. Und jetzt – schreiben Sie einmal ein Buch, zum Beispiel über die Kleider dieser Stadt, über die eitlen Valentinos, Frontlines und Ferrés – über die steinernen, stählernen Kolosse, über die filigranen grauen Mäuse, über die kleinen Grossen, über die grossen Grossen, über all die Hahnenfüsse und windigen Krähen, auch über die Unscheinbaren, leider Übersehbaren.

Nicht als ob es zu wenig Bücher übers Bauen gäbe, aber eins über – was auch immer: gebaute, angebaute, aus-, um-, neugebaute – Zürich, ein offiziell inszeniertes, so eins gab's noch nicht. Und dann beim Durchschauen, Lesen, Schauen, Lesen, Lesen: ein notwendiges Buch – ein gescheites Buch! Es führt weiter, genügt sich nicht selbst. Es bildet so vielleicht seinen Teil zum Humus einer wirklich guten baukulturellen Debatte. Eine Baustadträtin, die sich einlässt auf die Kontroverse über Städtebau im Kuddelmuddel der heutigen, postmodernen Gesellschaft, als jemand der sich drängenden Fragen stellt, bietet für mich zumindest Gewähr, dass es sich bei diesem grauen Vademeccum nicht um eine narzistische Blume des Bauamtes II handeln kann. Vielmehr wird durch die manchmal streitbaren, manchmal amüsanten Diskussionsbeiträge ein Feld eröffnet, welches dem Skeptiker, dem Forschen, dem Zauderer und dem Visionär ein Einlassen auf einem weitertragenden Niveau zugesteht.

Es ist ein Buch, das sich nicht einlässt auf Rezepte, sich nicht auf populistischen Pfaden verliert, das wirklich streitbare Positionen offenlegt und keinesfalls eine Anektotensammlung eitler Architektenträume geworden ist. Vielleicht noch, und das möchte ich hier gestehen, wird im letzten Kapitel von Martin Steinmann noch das Gewöhnliche und Tägliche offenbar, dass sich Form und Inhalt des Buches dann und wann auseinanderleben. Die Stadt besteht aus mehr als nur den Häusern und den Räumen, die sich zwischen ihnen bilden. Darüber, und das freut mich sehr, darüber handelt dieses Buch.

«Bauen an Zürich», herausgegeben von Irma Noseda im Auftrag des Bauamtes II der Stadt Zürich, 78 Franken im Buchhandel.

Ein Taschenbuch für Architekturwanderer

«Ein Architekturführer hat in erster Linie Werkzeugcharakter, ist Adressbuch und Wegweiser für einen Augenschein vor Ort», steht im Vorwort des ersten von drei Bänden des «Schweizer Architekturführers 1920–1990». Nach diesem Grundsatz entstand ein Buch, das man (noch) in die Tasche stecken kann, das auf Kartenausschnitten Orientierungshilfe bietet, die genaue Adresse nennt und die Grundinformationen über Architekt, Baujahr und Bemerkenswertes liefert. Das höchste Lob bei Führern tönt prosaisch: brauchbar. Dieser ist es.

Schweizer Architekturführer 1920–1990, Band 1 Nordost- und Zentralschweiz, Redaktion von Christa Zeller, Konzept Willi E. Christen, Verlag Werk AG, Zürich 1992, ISBN 3-909145-11-6, 78 Franken.

100 Berner Bauten

Nach den Spuren hin zur Moderne gibt es jetzt einen Führer durch die letzten dreissig Jahre Architektur im Kanton Bern. Hundert Bauten wurden ausgewählt. Sie sollen «aufrütteln, über den Zusammenhang zwischen Lebensqualität und gebauter Umwelt nachzudenken». Architekturführer sind oft ein Konglomerat von fotografischen Blicken. Anders hier: Die Herausgeber haben Christine Blaser unterwegs geschickt. Herausgekommen ist eine ausserordentliche Fotodokumentation. Trotz der kleinen Bildformate ist viel zu sehen.

100 Bauten im Kanton Bern 1960-1990. Benteli Verlag, Bern 1992. 18 Franken.